

Dranmor, (Schmid, Ludwig Ferdinand): [die Krone nicht, die dir vom Haupt gefa

- 1 Die Krone nicht, die dir vom Haupt gefallen,
- 2 Und nicht das Scepter, das sich deiner Hand,
- 3 Der weichen, jugendwarmen, rasch entwand,
- 4 Als du, umringt von kriechenden Vasallen,
- 5 Ein deutscher Fürst auf Montezumas Thron,
- 6 Als Retter einer siechen Nation
- 7 Von Wahrheit, Freiheit, Ruhm und Glück gesprochen,
- 8 Nein! – nicht der Gram um den betrog'nen Drang
- 9 Des Kaiserherzens – nur dein letzter Gang,
- 10 Dein Helden tod hat mir das Herz gebrochen.

- 11 Ich bin der Letzte in der Dichter Reihen;
- 12 Mein schwaches Wort hat keinen Widerhall, –
- 13 Darf ich der Trauer, die sich überall
- 14 Zum Himmel wendet, meine Stimme leihen?
- 15 Ach! was berechtigt meines Geistes Flug?
- 16 Bin ich verblendet, ist es nicht genug,
- 17 Wenn ungesehen meine Thränen fließen,
- 18 Nicht besser, wenn der Sturm sich langsam legt?
- 19 Ich weiß es nicht – was mich so tief bewegt,
- 20 Ich kann es nicht in meine Brust verschließen;

- 21 Es muß hinaus zu all den Edlen, Guten
- 22 Jenseits des Meeres, zu der dichten Schar,
- 23 Die Blumen wirft auf den geschoss'nen Aar,
- 24 Und auch zu denen, die sich still verbluten.
- 25 Ich grüße jeden, der um ihn geweint;
- 26 Sein Tod hat uns gehoben und vereint
- 27 In dieser Zeit, der unheilvollen, kranken.
- 28 Wohl allen, die ein gleicher Schmerz gebeugt,
- 29 Wohl den Betrübten – nur der Schmerz erzeugt
- 30 Die großen, die versöhnenden Gedanken!

- 31 Nun er dahin, sind sie gestorben beide,

32 Die den entzückend schönen Traum gelebt
33 Die Herz an Herz geschwärmt, gehofft, gebebt
34 Und sich getrennt in namenlosem Leide,
35 Als durch die Finsternis ein einz'ger Stern
36 An dem umwölkten Horizonte fern,
37 Bezaubernd, lockend, unerreichbar glänzte,
38 Und sie, durch Abschiedstränen lächelnd, blind
39 Sich selbst vertrauend, ein verwöhntes Kind,
40 Ihr dunkles Haar mit Immortellen kränzte.

41 O Frage, die auf meinen Lippen zittert:
42 Sind sie vereinigt in des Himmels Glanz?
43 Die Hochzeitskrone ward zum Dornenkranz,
44 Die königliche Blume ward zerknittert;
45 Die letzte Hoffnung hat der Wind entführt,
46 Ein Dämon hat die Stirne dir berührt;
47 Ein Geistesmörder, der des Todes Schatten,
48 Verlass'nes Fürstenkind, heraufbeschwore,
49 Daß deine Seele sich in Nacht verlor,
50 Ach! in die Grabesnacht des fernen Gatten.

51 Sein Schicksal ist erfüllt, der Kampf beendet,
52 Der Kelch geleert. Verläumdet und verkannt,
53 Verraten und im Schlaf übermannt,
54 Hat seinen Todesgruß er dir gesendet
55 Und segnend dein gedacht, du holde Fee ...
56 Sein Lebewohl trug die geliebte See
57 Hinüber an die heimischen Gestade. –
58 Das war der großen Laufbahn schönster Schluß:
59 Für dich sein letzter Hauch, sein letzter Kuß,
60 Für dich und ihn des Weltenschöpfers Gnade.

61 Er sprach es selbst, er hat es hingeschrieben,
62 Dein milder Herr, dein zärtlicher Gemahl:
63 »angstvolle Tage, Sorgen ohne Zahl,

64 Enttäuschung, Not, sind mir allein geblieben,
65 Seit du, mein guter Engel, nicht mehr hier.
66 Du warst mein Hort, mein Stolz und meine Zier –
67 Geduld! – wenn deiner Seele düst'rer Schleier
68 Zur Erde fällt – dann komm' an Gottes Hand
69 Hinüber in ein neues Vaterland,
70 Hinüber zu der neuen Hochzeitfeier.«

71 O Trost! o süße Zuversicht! Wer solche
72 Entzagung kennt, wer solche Hoffnung nährt,
73 Wenn Menschensatzung sich als Trug bewährt,
74 Der lächelt über die gezückten Dolche,
75 Dem schnitt ein and'rer Stahl das Herz entzwei,
76 Und in die Nacht hinaus ertönt sein Schrei:
77 »hier bin ich, bindet mich, ihr Missethäter!
78 Ich scheide ohne Furcht und ohne Groll;
79 Ich scheide gerne, denn das Maß ist voll –
80 Sei mir willkommen, Judas, mein Verräter!«

81 Und doch! – es ist nicht spielend überwunden,
82 So lang' es stürmisch an die Schläfen pocht.
83 Wer ist der Starke, der es stets vermocht,
84 Zurückzuscheuchen der Verzweiflung Stunden?
85 Der Tod ist alt, das Leben ewig jung –
86 Auch Männerstirnen darf Erinnerung,
87 Darf Todesscheu mit schwerem Tau befeuchten;
88 Hier nur ein schwarz behangener Altar,
89 Hier Grabesschauer, drüben Miramar,
90 Dort Sonnenschein und hier Gewitterleuchten!

91 So siegessicher war er ausgegangen;
92 So strahlend, so berauschend schien sein Los;
93 Das Schicksal warf ihm alles in den Schoß,
94 Was Menschenkinder kennen und verlangen;
95 Juwelen blitzten auf der jungen Brust,

96 Sein war die Welt mit ihrer vollen Lust –
97 Doch sein der Ruhm bei des Versuchers Rufe:
98 »du bist der Auserwählte, du allein;
99 Erhebe dich! dein Bruder will ich sein;
100 Auch dir gebührt des Thrones höchste Stufe.

101 Und weiter, weiter auf der goldenen Brücke –
102 Ein Schritt, ein Jawort, und es ist geschehn,
103 Daß dort, wo Palmen dir entgegenwehn,
104 Cäsaren-Purpur deine Schultern schmücke?«
105 Und dann? – Nichts als ein Trugbild, schnell entflohn,
106 Der Siegesmarsch ein bloßes Abenteuer;
107 Und gestern? – des Patroclos Treuebruch,
108 Und heute? – der Barbaren Urteilsspruch,
109 Und morgen? – Ach! – das mörderische Feuer.

110 Erhabne Bilder, hehre Traumgestalten
111 Umwallten ihn. Verloren war das Spiel;
112 Sein Einsatz war zu groß, er gab zu viel,
113 Er gab es selbstbewußt, seit in der kalten
114 Nordischen Nebelnacht sein Stern erblich;
115 Seit die Erkenntnis dessen ihn beschlich,
116 Was er gelobt, erstrebt, was er besessen.
117 Erschüttert schritt er hin zur Totenschau,
118 Und ihm war nicht vergönnt, die bleiche Frau
119 Noch einmal an das arme Herz zu pressen.

120 Vorbei! – Er hat sich manhaft aufgerichtet,
121 Und wessen seine Jugend sich erkühnt,
122 Mit diesen Worten ist es nun gesühnt:
123 »verzeihung dem, der mir die Bahn gelichtet!
124 Da hinter mir die Schiffe abgebrannt,
125 Nun ich mich ganz geopfert und verbannt,
126 Dem Volke, das uns tötet, meinen Segen!
127 Gefährten, Brüder! Alles ist bereit

128 Zu süßer Ruhe in der Ewigkeit,
129 Zu Licht und Freiheit nach dem Kugelregen.« –

130 Der Tod befreit von sehn suchtsvoller Reue.
131 Dein früher Hingang war dein schönster Sieg;
132 Ein Engel, der empor zum Aether stieg,
133 Rief aus den Wolken: »Stirb für deutsche Treue,
134 Für das zerriss'ne, blutige Panier!
135 Betrogner Fürstensohn! dein Platz ist hier,
136 Nicht in verblaßter Rosen schlaffen Ketten.
137 Es schützt dich fürder keine Menschenmacht,
138 Und was du selbst empfunden und gedacht,
139 Das sagtest du den fremden Bajonetten.«

140 Als Deutschlands Hamlet, aber ausgestattet
141 Mit jenem Willen, der ins Weite schweift,
142 Der an des Firmamentes Leuchten streift,
143 Doch in der Erde Dunkel rasch ermattet,
144 So stand der Jüngling an der Väter Gruft;
145 Nicht in der Königssäle Kerkerluft
146 Hat er als Mann ein Lorbeerblatt erworben;
147 Er war der Träumer und der Held zugleich,
148 Der in der neuen Welt ein neues Reich
149 Verkündet und für seinen Wahn gestorben.

150 Gestorben, weil der Freund ihn überlistet,
151 Der ihm den Degen von der Seite riß?
152 Gestorben – nur an einer Schlange Biß,
153 Die sich in seinem Busen eingenistet?
154 Nein! – Mit dem Wahne kam das Strafgericht;
155 Ein Herrscher sieht die finstern Mächte nicht,
156 Die ihre sich're Beute stets umlauern –
157 Er wollte Samen auf Ruinen streun
158 Und an der reichen Ernte sich erfreun
159 In einer Kaiserburg mit morschen Mauern.

160 O Sterne dort am dunklen Himmelsdome,
161 Säuselnde Palmen, ungestümes Meer!
162 Selbst eure Grüße scheinen inhaltleer,
163 Wenn wir, beirrt durch gaukelnde Phantome,
164 Verschmäh'n, was unsrer ist, was uns beschränkt;
165 Wenn wir vernichten wollen, was uns kränkt! –
166 Wir sind bestimmt, zu straucheln und zu büßen;
167 Doch wenn ein König hingeht, voller Huld,
168 Vergessen wir die allgemeine Schuld
169 Und stürzen weinend hin zu seinen Füßen.

170 Ich bin gewohnt, einsam um dich zu ringen,
171 O Geistesfreiheit! – Laß, was mich entsetzt,
172 Vorübergeh'n; ein Schleier decke jetzt
173 Den Mann des Jammers mit den Silberlingen
174 Und jenen Indier auf dem Richterstuhl,
175 Und den Versucher in dem Sündenpfuhl,
176 Der so viel Perlen in den Staub getreten;
177 Verhülle meinen Augen ihr Geschick!
178 Nicht allumfassend ist des Dichters Blick,
179 Und nur sein Herzschlag macht ihn zum Propheten.

180 Die Trauerfackeln kommender Geschlechter
181 Hat eine Flintensalve angefacht
182 Tief in der Wildnis, in der Tropenpracht,
183 Wo ein Verwaister, Edler und Gerechter,
184 Ein blonder Cäsar sich als Held erprobt.
185 Und wenn die Leidenschaften ausgetobt,
186 Dann werden reine Thränen nur die Kunde
187 Begleiten von des Träumers Golgatha,
188 Und dann sind Hamlet und Ophelia
189 Unsterblich in des deutschen Volkes Munde.

190 Der Wiege eingedenk, der du entsprossen,

191 Gingst du getrost dahin, als deine Frist
192 Zerronnen war. Wohl dir, mein Fürst! noch ist
193 Der Doppeladler nicht durchs Herz geschossen;
194 Dein Blut verleiht ihm neuen Lebenssaft:
195 Des Schmerzes Stolz, des Unglücks hohe Kraft –
196 O Tau des Himmels für die Stirn des Denkers!
197 Du bist gestorben für der Völker Heil;
198 Dir ward des Menschenstrebens bester Teil:
199 Verklärung an der Brust des Weltenlenkers.

(Textopus: [die Krone nicht, die dir vom Haupt gefallen]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)